

Illustriertes Blatt.

ZEITSCHRIFT

für

Vaterland, Kunst, Wissenschaft und geselliges Leben.

Redigirt von Johann Gladnik.

N^o 54.

Samstag den 7. Juli.

1849.

Mein Krain.

Hier in diesen weiten Fernen
Ist mir nur ein tödtend Seyn,
Hier erst soll ich klagend lernen
Was du warst mir, gutes Krain,
O, wann werden mich umfließen
Deine Bäche, theures Land?
Wird mich wieder bald umschließen
Deine mütterliche Hand?
Sag', wann nennst mich dein,
O du schönes Krain?

Auch hier blühet eine Sonne
Aus dem heitern Himmelszelt,
Auch hier fühlen Menschen Wärme
In des Herzens weidem Feld.
Aber wärmer sind die Strahlen
Unsrer Sonn' im Heimathland,
Fester ist in jenen Hallen
Stets geknüpft der Freude Band.
Sag', wann nennst mich dein,
O du schönes Krain?

Auch hier zeigt bei dem Lenze
Flora ihre Kinder mir,
Ja, auch sind ich bunte Kränze
Im entleg'nen Lande hier.
Duftendere Blumen findet
Man im süßen Heimathort,
Schöner man die Kränze windet
Im gelobten Lande dort.
Sag', wann nennst mich dein,
O du schönes Krain?

Auch hier seh' ich manche Linde,
Die der kleine Amor wand:
Auch hier sind' ich manche Linde,
Wachsend aus der Erde Hand.
Doch nur in der Heimath lächelt
Mir der kleine Knabe zu,
Nur die Heimathlinde lächelt
Mir die wahre, süße Ruh'.
Sag', wann nennst mich dein,
O du schönes Krain?

Weg aus diesen fremden Lüften
Hin zur wonnereichen Erd';
Weg aus diesen starren Klüften
Hin zum heimathlichen Herd.
O wann werden mich umfließen
Deine Bäche, theures Land?

Wird mich wieder bald umschließen
Deine mütterliche Hand?
Sag', wann nennst mich dein,
O du schönes Krain?

Novic.

Venedig's Gegenwart.

Von

Dr. Vincenz Kunz.

(Fortsetzung.)

V.

J. M. L. Haynau entwickelte die größte Energie. Die erste Parallele im Bogen von Verze über Mestre bis nach Campalto, an der jede Nacht ununterbrochen 6000 Mann arbeiteten, stand trotz des unausgesetzten Bombardirens und Kanonirens von Seite der Venetianer, trotz der häufigen, fast jede Nacht gemachten Ausfälle, um die Belagerungsarbeiten zu beschädigen oder zu zerstören, in wenig Tagen fertig da. Die Belagerten sahen die Unmöglichkeit der Zerstörung dieser Arbeiten ein, und sannten auf andere Mittel. Was das Feuer nicht vermochte, sollte das Wasser, die natürliche Befestigung der Lagenenkönigin, vermögen. Dr. Cavendish — einer der Soldaten aus den neapolitanischen Zeiten (gewesener Obrist), seit jeher als einer der tüchtigsten Ingenieure Oberitaliens bekannt, der unter all' den Veränderungen bei dem venetianischen Gouvernement sich stets das unbeschränkte Vertrauen Manin's und die Gunst des Volkes erhalten, Triumvir war und dann Kriegsminister bis auf die Gegenwart — dieser that den Vorschlag, mittelst hydraulischer Maschinen das ganze Marschland um Marghera über Mestre und den Terraglio unter Wasser zu setzen, dadurch das Arbeiten der zweiten Parallele, so wie der bezüglichen Laufgräben unmöglich, die schon bestehende Parallele aber locker, und daher unbrauchbar zu machen. Ein wahrhaft großer Gedanke; — keine Chimäre, aber bei den beschränkten Mitteln Venedig's dennoch fast unausführbar. Dessen ungeachtet begann man soviel möglich diese Idee zu realisiren, und das Resultat, wenn auch ein geringes, konnte für Venedig nur ein vortheilhaftes genannt werden. Woran jedoch die Kunst wegen der beschränkten

Mittel verhindert wurde, das ersetzte die Allgewalt der Natur. Die Frühlingregen traten ein. Tag und Nacht goß es fast beständig durch acht Tage. Wahrlich ein harter Stand für die Belagerer, auf dem morastigen Terrain unter fortwährendem Regen die so großartigen Operationen fortzusetzen, das in die Gräben gedrungene Wasser abzuleiten, und den Boden nach Kräften zu entsumpfen. Als aber die erste heitere Nacht folgte, thaten die Venezianer neuerlich einen Ausfall, um die aufgeweichten Belagerungsarbeiten zu zerstören. Auch diese Nacht war glücklich für die Venezianer, wenn sie gleich mehrere Verluste zu beklagen hatten, darunter den tapferen Jüngling Debrunner, Oberlieutenant der Schweizer-Legion, der an den erhaltenen Wunden starb. Dieser erwünschte Erfolg spornte nun den schon gesunkenen Muth; man beschloß, die nächste Nacht wieder einen Ausfall zu thun, der ihnen jedoch nicht so wohl bekam, als der gestrige. Das kaiserliche Belagerungscorps schlug die Angreifer mit bedeutendem Verluste zurück. Die wiederkehrende günstige Witterung, die große Hitze trocknete zusehends das weite Sumpfland; man konnte an der Ausbesserung der ersten Parallele arbeiten, ja man begann schon die zweite. Freilich spieen Mord die Geschütze von Marghera auf die Arbeiter; doch diese waren schon theilweise geschützt, und arbeiteten rüstig fort. Der Tag eines Hauptangriffes konnte nicht mehr ferne seyn; der Ausgang eines großen Bombardements jedem ruhig Denkenden, jedem kaltblütigen Beurtheiler nicht mehr zweifelhaft.

Vor dieser Katastrophe verdienen nur noch Erwähnung zwei Ausfälle, der eine von Treporti aus gegen Cavallino und die Umgegend, wo über 100 Ochsen und eine bedeutende Menge Schafe und Schweine requirirt wurden; der zweite, größere, von Brondolo aus, der noch reichlichere Beute nach der Lagunenstadt schaffte. Die Regierung nahm; wie ganz natürlich, dieß alles für sich in Beschlag, um die Hospitäler und das Militär damit zu versorgen.

Der 20. Mai war der 45. Geburtstag Manin's. Schon in den vorhergehenden Tagen las man Aufforderungen an die Regierung und das Volk, diesen Tag als Nationalfest zu Ehren des „Heldenbürgers“, „Vaters des Vaterlandes“ u. s. w. zu begehen. Manin jedoch ließ es nicht zu, „daß man Feste feiere, während das Vaterland in Gefahr schwebt;“ allein er konnte nicht verbieten, daß eine Unzahl begeisterter Gedichte, feuriger Proclamationen zur würdigen Feier des „großen Tages“ alle Mauern und Säulen bedeckten. Einer der interessantesten Vorschläge, die ich an diesem Tage gelesen, war der eines gewissen J. B. Pascoli, beiläufig folgenden Inhaltes: „Es ist Pflicht, den Mann, der euch befreite, der entschlossen decretirte, bis auf den letzten Blutstropfen Widerstand zu leisten, auch bei den Nachkommen zu verewigen. In dieser Verewigung sey aber zugleich ein Dienst dem Vaterlande erwiesen; deshalb schlage ich vor, heute ein Battaglione aus heldenmüthigen Jünglingen, die das Vaterland und Manin lieben, zu errichten. Ihr Schwur sey: „siegen oder sterben;“ Keiner dürfe aus der Gefangenschaft zurück-

kehren; Keiner einem Rückzuge oder einer Capitulation seine Einwilligung geben.“ Die Dauer — bis zur Beendigung des Krieges, die Benennung sey „Battaglione des Manin,“ oder „Todtenbattaglione.“ Diese Idee, abgesehen davon, unter welchen Umständen und zu welchen Zwecken sie vorgeschlagen wurde, ist zweifelsohne heroisch, und ruft in der Brust eines jeden Slovenen die schöne Erinnerung an jene dreitausend Männer Metullums, die, geschützt von nur zwei Mauern, mit nur wenigen den Römern in der Schlacht bei Mutina abgenommenen Maschinen der ganzen Macht Cäsar Octavian's jenen bewundernswürdigen Widerstand leisteten! Doch unsere Ahnen handelten, die Venezianer redeten; — es blieb beim Vorschlage, wie so oft. Daß der Italiener großer Ideen fähig, ist unbestreitbar; aber eben so klein ist er häufig in deren Realisirung: Beweis genug für den Verfall der Nation!

Ungemeine Theilnahme fanden auch die Verhandlungen der französischen Kammer. M. Favre's Reden zu Gunsten der italienischen Frage fanden lebhaften Beifall, man träumte von französischer Freundschaft, man träumte neuerdings von französischer Intervention. Zu diesen Träumen gesellten sich noch die sonnigen Luftbilder von Vereinigung mit der neuen Republik der Catonen und der Fabier, von den benedetti Francesi nur republique des assassins (Räuberrepublik) genannt! Weit entfernt, auch nur im Geringsten Mazzini's tolles Unternehmen zu billigen, fühle ich mich dennoch nothgedrungen, diese Benennung der Franzosen bitter zu tadeln; und eben die Franzosen, denen die Weltgeschichte mit Flammenlettern in das ewige Buch des Zeitgerichtes wohl gräulichere Ausgeburt, scheußlichere Niederträchtigkeiten als Warnungsdenkmal aufgezeichnet, als ihren Mitrepublikanern — den Römern!

(Fortsetzung folgt.)

Wissenschaftliches.

Vierte Zusammenkunft der Wissenschaftsfreunde.

Die Kenntniß heimatlicher Ergebnisse wird jedem Eingebornen willkommen seyn, daher wählte Herr Freyer, zum Beginn der Besprechung am 29. Juni, als Stoff die Münzen und Medaillen Krains, welche in der Museal-Sammlung verwahrt werden, und die den anwesenden P. T. Herren vorgezeigt wurden.

1. Als älteste Münze der Stadt Laibach ist ein wohl-erhaltener Silberbracteat, Größe 11; *Avers*: Das Stadtwappen; ein Lindwurm, auf dessen Rücken der Stadtturm, nach welchem er sich umsieht, mit geöffnetem Mägen, gleichsam nach selbem schnappend; *Revers*: Fünf undeutliche Lilien von einem Ringe umgeben.

2. 3. 4. Drei Silberpfennige verschiedener Stempel; *Avers*: ein stehendes unkenntliches Thier mit Pfoten und Krallen und struppiger Mähne; *Revers*: in der Mitte die beiden Buchstaben S L in alter Schrift, welche „Stadt Lai-

bach" bedeuten, darunter bei Nr. 2 ein aufrechter Hammer, bei Nr. 3 ein Ringelchen, bei Nr. 4 ein Stern.

5. Halber Denar von Bernard Herzog von Kärnten und Krain, Bruder Ulrichs des II., regierte von 1201—1256. *Avers*: Der Herzog sitzend, hält in emporgehobener Rechte die Lilie; Umschrift: Bernardvs; *Revers*: ein einköpfiger schwebender Adler, Kopf links gewendet, Schweif lilienartig. Gr. 9. Noch nirgends beschrieben; wurde ausgegraben bei der zweiten Vertiefung des Laibach-Flußbeetes und vom Obgenannten glücklich vor dem Verschmelzen — gerettet. Gr. 14.

6. Silberpfennig, Gr. 12; *Avers*: Heil. Peter sitzt zwischen zwei Thürmen, hält auf dem Schooß ein kleines Kreuz, in der emporgehobenen rechten Hand den Schlüssel; Umschrift: Civitas Laiba. *Revers*: Ber...dvs Dv. Der Herzog im Armsessel sitzend, hält auf dem Schooß eine Lilie, in emporgehobener Rechte etwas Ringförmiges, in dessen Mitte ein Punct, links ob dem Stuhle ein sechskantiger Stern.

7. Silberbracteate; *Avers*: der Herzog, reitend auf einem muthigen Pferde, hält in der Rechten die Lanze mit einem Fähnlein; Umschrift: Bernardvs Dvs †; *Revers*: auf der Stadtmauer zwischen zwei Thürmen ruhet auf zwei Schwibbogen der Herzogshut oder Krone. Umschrift zwischen zwei Perlenringen Leibacenses De †.

8. Einfacher Goldducate; *Avers*: im Schilde gekrönter Doppeladler, dazwischen der Bischofstab, rechts im Flügel eine schreitende Jungfrau oder Engel, links quer über den Flügel der krainische Halbmond; Umschrift: Thomas. Chronn. IX. Epvs: Labacensi; *Revers*: ein dreitheiliges Wappen, oben links und rechts ein sechskantiger Stern, unten ein schreitender gekrönter Löwe. Ob dem Schilde: T. L. A. P. (= Terret labor aspice praemium.); Umschrift: Consecratvs Graetii XII. Septemb. 1599. Gr. 13.

9. Goldene Denkmünze, Größe 22; *Avers*: Aufschrift in neun Zeilen: IX — Thomas D: G. — Nonvs Episco: — pvs Labacen: — sis Consecra: — tvs. XII. Sep: — tembris — 1599; *Revers*: der Priester schreitet gebückt über den mit Dornen belegten Weg, ein schweres Kreuz tragend, welchem ein Engel in Wolken und Glorie schwebend mit hochgehobener Linken die Krone überbringt, in der rechten Hand den Palmzweig tragend. Umschrift: Terret † Labor † Aspice † Praemivm.

10. Aehnliche Silbermedaille, Gr. 19; *Avers*: Aufschrift in sieben Zeilen: Thomas — Crönn Dei Ac — Sedis Aplicae — Gra IX. Epvs — Labacen: Zo — Martii An. 1599; *Revers*: der Priester im Chorhemde steht ruhig im Dornenwege, das Kreuz ruhet auf seiner Rechten und er reicht die linke Hand zum Empfang der Krone, welche ihm ein in Wolken schwebender Engel überreicht, der in der linken emporgehobenen Hand einen Palmzweig trägt.

11. Silberne Denkmünze, Gr. 14; Umschrift: Gem: Statt Laybach, Grossbvrgfridts Beraittvg †, in der Mitte 1705; *Revers*: der Stadtturm, ob demselben der feuerpeiende Lindwurm.

12. Silbermedaille, Größe 25 (Guldenstück); *Avers*: Bildniß Ferdinand's Grafen von Kuenburg 1705 † 1731; Umschrift: Ferdinand, I. D. G. Ep. Labacen. S. R. J. Pr. unter dem Bilde: P. H. M.; *Revers*: Heil. Nicolaus schwebt auf Wolken sitzend, nächst der Domkirche; ein sitzender Engel hält das bischöfliche Wappen, welches der links stehende Engel mit dem Pastorhute deckt, unten 1707. Umschrift: Consecratio Sanctae Cathed. Basil. Labacen.

13. Ganz ähnliche Medaille in Zwanzigergröße = 18 $\frac{1}{2}$. Ein Stern unter dem Bilde statt den Anfangsbuchstaben des Graveurs.

14. Silbermedaille der krainischen Landstände, ob dem mit dem Herzogshute gekröntem Wappen die Umschrift: Grati Ordines. Carnioliae; *Revers*: in einem Eichenkranze die Aufschrift in fünf Zeilen: Fran. Ant. — C. A. Khevenhüller. — Prov. Praesidi. — De. Patria. — Opt. Merito. Unter dem Kranze: Aere. Procerum MDCCXC. Gr. 32.

15. Silbermedaille, Gr. 30, mit schönem symbolischen Bilde; Umschrift: Academia Philharmonicorum Labacensis * 1821 *; *Revers*: Zwischen einem zusammengebundenen Lorbeer- und einem Eichenzweige zu einem Kranze sich umbiegend, die Schrift in fünf Zeilen: Euterpe — Suis — Ingenio — Et Fervore *

16. Größere Silbermedaille; *Avers*: Darstellung des Herrn, der da sprach: lasset die Kleinen zu mir kommen. Jos. Lang. F. Die eingravirte Umschrift lautet: Der Bürger Dank Für Des Vaters Seegen, am 4. Octbr. 1828. *Revers*: Sey Getreu Bis In Den Tod So Will Ich Dir — Die Krone Des Lebens Geben. Unten: Zur Erinnerung. Auf sammetner Decke ein Quaderstück mit dem bekannten Symbole der Ewigkeit oder Einheit, des Verdienstes etc. und der eingravirten Aufschrift: d. 12. Febr. 1829. Größe 29.

17. Die kleinere Silbermedaille, Gr. 15; Umschrift: Franz der Erste von Oesterreich, mit dessen Bildnisse F. L.; *Revers*: in einem Blumenkranze eingravirt: Am 4. Oct. — 1828. — Die gleichen Medaillen, wie Nr. 16 und 17, sind beim Besuche Seiner Majestät Franz I. in das Fußgestelle des am Gruber'schen Canal errichteten Dankbarkeits-Monumentes wegen Austrocknung des Morastes, eingegraben worden.

18. Silberne Prämienmedaille für Obstbaumzüchter der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft zu Laibach. Aufschrift: Zes: Kralj: Kmetiska Drushba. — V' Ljubljani. *Revers*: Ein Obstbaum, Umschrift: Pridnimu Oskerbovavzu Sadniga Drevja. Gr. 32.

19. Kupferner thalerdicke Anhängpfennig, Gr. 25, welchen Herr Pfarroicâr Barthelmä Urschitsch auf eigene Kosten in Wien prägen ließ, zum Andenken der am 8. October 1839 Statt gefundenen feierlichen Handlung im Gotteshaufe der geistl. Societät bei der allerheiligsten Dreifaltigkeit zu Laibach; *Revers*: H. Angela — H. Ursula. Beide stehend.

20. Herzogthum Gottschee. Thaler, Gr. 29; *Avers*: Jo Weicchar: D. G. S. R. J. Princ. Ab. Aversperg 1654. HS. mit dessen Bildniß; *Revers*: das mit dem Her-

zogsöhne gekrönte Wappen; Umschrift: Comes In Gotsche. Et Wels Etc.

21. Thaler, Gr. 26; Wilhelmvs S R J Aversperg Dvx De Gotschee, unter dem Bildnisse: J. N. Wirt. F. Revers: Com. In Thengen Et Svp Haer Prov. Carn. Maresch. 1805; Handschrift: Virtute Et Prudentia.

Höchst wünschenswerth bleibt es, diese Sammlung nach Möglichkeit zu ergänzen.

Hierauf folgten mehrere fossile Muscheln zur Ansicht; ein großes Exemplar im Querdurchschnitte, welches in einem Quadratsteine von Podpeč an der Laibach enthalten ist, welches Stück aus dem Stadtplaster ausgehoben und vom Hrn. Maurermeister Dobrauz dem Museum verehrt wurde; dann eine Venusmuschel, denen von Polšica ähnlich, im Durchschnitte herzförmig, aus dem Steinbruche von v' Vožeah zu St. Weit nächst Sittich, die Herr Freyer zu Pfingsten daselbst geholt hat; bei welcher Gelegenheit er zur Kenntniß eines neuen Prorens-Fundortes gelangte, nämlich am Ursprunge des Mühlbaches zu St. Paul nächst St. Weit, wo voriges Jahr zwei Stücke in einem emporquillenden Wiesenrumpel gefangen wurden, die jedoch dem Museum nicht zugekommen sind.

Herr Hauptmann W a s e l zeigte eine Parthie letzlich erwählter fossiler Früchte, Holz- und Blattabdrücke vom Saalberge in Stein, welche er an Hrn Prof. Unger nach Graz zur Bestimmung senden wird.

Zum Schluß überrichte Herr Carl Deschmann mehrere Exemplare einer zuerst vom Herrn Dr. Doliner bei Adelsberg entdeckten, Krain eigenthümlichen Pflanze, vom Herrn Hofrath Koch Heleocharis carniolica genannt, neuerlich vom Hrn. Deschmann in Laibachs Nähe im Moorgrunde des Waldes hinter Oberschischka bei Kopes entdeckt.

Vapierkorb des Amüsanten.

De minimis non curat praetor.
Der neue Correspondent des „Lloyd“ p.

Der neue Laibacher Correspondent des „Lloyd“, Herr P., erzählt uns äußerst interessante Daten über unser Vaterland; da wir jedoch seinen Wahlpruch zu dem unsrigen gemacht haben, so wollen wir nur das Interessanteste hervorheben.

Vor Allem theilt er dem „Lloyd“ mit, daß es bei uns eine Partei gibt, die ihr Thun und Trachten durchaus nicht controllirt wissen will, ärgert sich aber gleich darauf, daß die Laibacher Correspondenten der auswärtigen Blätter controllirt werden.

„Die Gutgefinnten,“ sagt er weiter, bilden den „Glanzpunkt der Nationalgarde, aber sie verhalten sich — vassiv.“ Nach genauen statistischen Erhebungen, die er bei einer neulich veranstalteten Rundreise durch das Land vorgenommen hat, sind in Krain 200 Slovenen, die sich von den Krainern unterscheiden! —

„Auch haben die Slovenen,“ behauptet er, „Hintergedanken, die vielleicht auch der Regierung bekannt sind, und wissen nicht, was sie — oder vielmehr ihre jesuitischen Führer wollen“ !!!

Solche Verdächtigungen, ohne Angabe irgend eines Factums, ist nach seiner Theorie „ruhige Besprechung der Volksinteressen“ !!!

Wir bitten um die Fortsetzung.

Historische Documente. — Ein Pariser-Correspondent des „Athenäum“ berichtet über eine merkwürdige Sammlung historischer Documente, welche sich jetzt in den Händen der Familie Saint-Albin, als Erben eines ehemaligen Conventsmitgliedes, befindet und in Kurzem versteigert werden soll. Sie besteht aus einer Reihe von Porträts und Büsten, aus Flugschriften, Autographen u. s. w. und ist von Lamarine zu seiner „Geschichte der Girondisten“ benutzt worden. Eine handschriftliche Lebensbeschreibung Danton's soll viele bisher unbekannte, äußerst pikante Einzelheiten enthalten. Unter den Autographen sind zwei besonders merkwürdig. Das erste ist dasselbe Actenstück, welches Robespierre im Begriffe war, zu unterzeichnen, als er durch einen Schuß verwundet wurde. Es war die Ansicht dieses Papiere's, welche Lamarine in den Stand setzte, den längst verbreiteten Irrthum zu widerlegen, als ob der Tribun sich durch Selbstmord dem Gerichte, das ihn erwartete, zu entziehen gelucht habe. Das fragliche Document macht allem Zweifel ein Ende; man sieht darauf die Buchstaben No..., von einem Blutspek gefolgt. Die Eigenthümer fordern dafür nicht weniger als 200 Guineen. Das zweite Curiosum ist ein Bulletin Napoleon's aus seinem ersten italienischen Feldzuge an „Moncher Barras“ gerichtet. Die Depesche ist von dem Secretär geschrieben, aber unter derselben lesen wir in den flüchtigen, undeutlichen Hand des Generals selbst die Worte: „Ich bin in Verzweiflung. Josephine kommt nicht. Jrgend ein Liebhaber hält sie in Paris zurück. Mein Glück über alle Weiber — sie sind alle gleich. N. Bonaparte.“ (M. f. d. L. d. U.)

Kaltblütigkeit. — In der Nacht vom 31. Mai wurde der Postwagen von Nîmes in den Schluchten von Vallignières (bei Pouzilbac) von zwei verummten, mit Gewehren bewaffneten Männern angefallen. Der Postillon wollte durch schnelleres Fahren entkommen, aber die Strauchritter schlugen auf ihn an und er mußte halten. Der Conducteur, welcher bisher geschlafen hatte, erwachte, und durch wenige Worte über das Vorgefallene von dem Postillon verständigt, bat er ganz gleichgiltig den neben ihm in dem Coupé sitzenden Passagier um seine Börse und fügte dieser das Geld, das er bei sich hatte, ungefähr 15 Franken, bei. Hierauf stieg er vom Wagen ab, trat an die Wagenthür, immer von den beiden Begelagerern mit gespannten Gewehren beobachtet und sprach die vier im Wagen sitzenden Reisenden um ein Almosen für die zwei Unglücklichen an. Die Passagiere steuerten in der Angst natürlich reichlich dazu bei. Der Conducteur übergab den Räubern das gesammelte Geld, wünschte ihnen viel Vergnügen, stieg hierauf wieder ganz kaltblütig auf seinen Sitz und befohl dem Postillon weiter zu fahren. Die beiden Strauchdiebe, welche während der Collecte des Conducteurs verwundert d'rein schauten, sahen verblüfft dem abfahrenden Wagen nach. Einer der Passagiere hatte allein 10,000 Franken bei sich, um welche gute Prise die Räuber durch die Kaltblütigkeit des Conducteurs gebracht wurden.

B e r i c h t i g u n g .

In dem Aufsatze: „Würdigung einiger Reichfeld'schen Noten ohne Text,“ in Nr. 52 unseres Blattes, haben sich einige Druckfehler eingeschlichen. Seite 206, Zeile 29 von unten, lies: jezük, statt: jevik. — Seite 207, Spalte 2, Zeile 1 v. ob., lies: Slaveni, statt: Sloveni. — Seite 208, Spalte 1, Zeile 23 von unten, lies: Slovesnien, statt: Slovenien — und Spalte 2, Zeile 18, v. ob., lies: Zelot, statt: Zeloten.